

Rosalie Wunderlich

10. 9. 1907 - 18. 12. 1990

Die Wiener Botanik und die Embryologie im speziellen hat durch den Tod von Frau Rosalie Wunderlich im Dezember 1990 einen schmerzlichen Verlust erlitten. Eine große Tradition, die durch den Embryologen Karl Schnarf geprägt war, ist nunmehr ausgeklungen.

Die Drucklegung von Frau Wunderlichs letzter und für ihre Arbeitsweise so charakteristischer Arbeit soll auch Anlaß sein, sich dieser Wissenschaftlerin als Persönlichkeit zu erinnern.



Rosalie Auguste Emma Wunderlich wurde am 10. September 1907 in Wien geboren. Sie legte 1926 an der Lehrerinnenbildungsanstalt in Wien die Matura ab und studierte nach Ablegung der Ergänzungsmatura Botanik an der Universität Wien. Sie wurde am Botanischen Institut der Universität Wien Dissertantin und enge Mitarbeiterin von Professor Karl Schnarf, einem der bedeutendsten Embryologen seiner Zeit.

Aus heutiger Sicht ist es schwer zu verstehen, daß Rosalie Wunderlich, trotz erfolgreicher wissenschaftlicher Arbeit und trotz vollendeter Dissertation, das Doktorat nicht erwarb, sondern vielmehr in ihren "Brotberuf", Volks- bzw. Sonderschullehrerin, zurückging. Offenbar teilte sie in dieser Hinsicht das Schicksal vieler begabter Frauen, die jederzeit eine Universitäts-Laufbahn hätten einschlagen können, wäre das Rollenbild der Frau damals nicht anders als heute gewesen.

Durch die enge Zusammenarbeit mit Schnarf lernte Rosalie Wunderlich viele bedeutende Wissenschaftler persönlich kennen, so auch Professor P. Maheshwari (New Delhi), der sie nach Schnarfs Tod aufforderte, mit ihm zusammen eine Neuauflage von dessen "Vergleichender Embryologie der Angiospermen" herauszugeben. Es muß für sie eine schwere Entscheidung gewesen sein, dieses Angebot, wohl wegen Zeitmangels, nicht anzunehmen.

Bedingt durch die Berufsausübung mußten im Lauf der Zeit die praktischen Untersuchungen zurücktreten, doch arbeitete Rosalie Wunderlich mit äußerster Professionalität auf dem Gebiet der Systematischen Embryologie weiter. Davon zeugen zunächst die großen und extrem gründlichen Publikationen über die systematische Bedeutung bestimmter Merkmale und die taxonomische Stellung kritischer Verwandtschaftsgruppen aus embryologischer Sicht. Der ganze Umfang ihrer Arbeit wurde jedoch dem Außenstehenden erst bewußt, wenn er sehen konnte, welche Fülle an Problemen konkret bearbeitet wurde und teilweise bereits in Manuskriptform vorlag. Ganz offensichtlich war auch eine neue "Systematische Embryologie der Angiospermen" in Arbeit. Es ist ein großer Verlust für die Botanik, daß dieses Projekt nicht vollendet werden konnte. All das war natürlich nur mit einer konsequenten Literaturarbeit möglich. Bis in die frühen siebziger Jahre hatte sie als freie Mitarbeiterin sogar ein eigenes Zimmer im Botanischen Institut der Universität Wien. Als dann der Raumbedarf im Institut stieg, begnügte sie sich mit einem Bibliotheksplatz. Der Sonntag gehörte dem Literaturstudium am Institut, wo man sie vom frühen Nachmittag bis in die späte Nacht in der Bibliothek sehen konnte, wie sie die neu erschienenen Arbeiten registrierte, exzerpierte und die Befunde katalogisierte. Dabei beachtete sie nicht nur die embryologischen Arbeiten, sondern alles, was mit der Systematischen Embryologie in Zusammenhang steht, also Morphologie, Cytologie, Phytochemie, und natürlich Systematik im allgemeinen und im speziellen. Wenn man ein embryologisches Problem hatte und sie um die Literatur bat, hatte man spätestens 14 Tage darauf eine vollständige Zitatsammlung samt wichtigen Befunden - es war ja alles registriert und greifbar.

Für die Breite ihres wissenschaftlichen Horizonts spricht beispielsweise auch die ungemein intelligent recherchierte und geradezu aufwühlende Arbeit über den Anlaß, der Gregor Mendel zur Durchführung seiner Kreuzungsexperimente bewogen haben dürfte. Ihr, der Embryologin, war es vorbehalten geblieben, dank ihres Spezialwissens in jener kritischen Fußnote in Mendels tausendfach durchforschter Arbeit den Schlüssel zu seiner Motivation zu erkennen.

Ich erinnere mich an so manche sonntägliche Diskussion mit Frau Wunderlich, die von ihrer Seite immer mit jugendlicher Begeisterung, ja Leidenschaftlichkeit geführt wurde. Gleichwohl merkte man, daß hinter der ganz rationalen und ungemein objektiven Wissenschaftlerin eine sensible Persönlichkeit stand.



Rosalie Wunderlich mit Prof. K. Schnarf (rechts) auf einem Photo, das im Sommersemester 1937 am Alpinum des Botanischen Gartens der Universität Wien aufgenommen wurde.

Das Institut für Botanik der Universität Wien verdankt Rosalie Wunderlich viel. Über ihre Publikationstätigkeit hinaus hat sie Generationen von Studenten und Wissenschaftlern beraten und sie war bis zuletzt Begutachter aller embryologischen Manuskripte, die bei der "Österreichischen Botanischen Zeitschrift" bzw. später bei der "Plant Systematics and Evolution" eingereicht wurden. Durch ihre qualitätsvollen und nützlichen Arbeiten wie auch durch ihre internationalen wissenschaftlichen Kontakte war sie bis in die Gegenwart in der Fachwelt namentlich sehr gut bekannt. Sie wurde auch häufig von indischen Universitäten um Begutachtung von embryologischen Dissertationen gebeten.

In ihren letzten Jahren war sie in zunehmendem Maß durch eine schwere Polyarthritits beeinträchtigt. Dennoch schaffte sie es, ihr letztes umfangreiches Manuskript abzuschließen. Wir dürfen es uns zur Ehre anrechnen, die Veröffentlichung zu besorgen.

Wien, im April 1991

Univ.- Prof. Dr. Johann Greilhuber

Institut für Botanik der Universität Wien,
Abteilung für Systematische Karyologie und
Embryologie der Höheren Pflanzen

Rennweg 14
A-1030 Wien

Liste der Originalveröffentlichungen von Rosalie Wunderlich

1. Vergleichende Untersuchungen von Pollenkörnern einiger Liliaceen und Amaryllidaceen.
Oesterr. Bot. Z. 85: 30-55 (1936).
2. Zur vergleichenden Embryologie der *Liliaceae-Scilloideae*.
Flora 132: 48-90 (1937).
3. Ein künstlich bestäubter Fruchtknoten von *Yucca filamentosa*.
Oesterr. Bot. Z. 87: 109-113 (1938).
4. Schnarf, K. & Wunderlich, R.: Zur vergleichenden Embryologie der *Liliaceae-Asphodeloideae*.
Flora 133: 297-327 (1939).
5. Die *Agavaceae* HUTCHINSONS im Lichte ihrer Embryologie, ihres Gynözeum-, Staubblatt- und Blattbaues.
Oesterr. Bot. Z. 97: 437-502 (1950).
6. Über das Antherentapetum mit besonderer Berücksichtigung seiner Kernzahl.
Oesterr. Bot. Z. 101: 1-63 (1954).
7. Zur Frage der Phylogenie der Endospermtypen bei den Angiospermen.
Oesterr. Bot. Z. 106: 203-293 (1959).
8. The *Pogostemoneae* - a debatable group of *Labiatae*.
J. Indian Bot. Soc. 42 A, Maheshwari Commem. vol.: 321-330 (1963).
9. Zur Deutung der eigenartigen Embryoentwicklung von *Paeonia*.
Oesterr. Bot. Z. 113: 395-407 (1966).
10. Ein Vorschlag zu einer natürlichen Gliederung der Labiaten auf Grund der Pollenkörner, der Samenentwicklung und des reifen Samens.
Oesterr. Bot. Z. 114: 383-483 (1967).
11. Some remarks on the taxonomic significance of the seed coat.
Phytomorphology 17: 301-311 (1968).
12. Die systematische Stellung von *Theligonum*.
Oesterr. Bot. Z. 119: 329-394 (1971).
13. Der wissenschaftliche Streit über die Entstehung des Embryos der Blütenpflanzen im zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts (bis 1856) und MENDEL'S "Versuche über Pflanzenhybriden".
Acta Musei Moraviae, Sci. nat., 67 (Folia Mendeliana 17): 225-242 (1982).
14. The scientific controversy about the origin of the embryo of phanerogams in the second quarter of the 19th century (up to 1856) and MENDEL'S "Versuche über Pflanzenhybriden".
In: GREGOR MENDEL and the Foundation of Genetics (eds. V. OREL and A. MATALOVA), proceedings of the symposium "The past, present and future of genetics" held in Kupařovice, Czechoslovakia, August 26-28, 1982, pp. 229-235. Brno (1983).
15. Zur Frage nach der systematischen Stellung der *Limnanthaceae*. Ein Vergleich mit den *Boraginaceae* s.str. (*Boraginoideae* sensu GÜRKE 1897), ausgehend von der Embryologie.
Stapfia (Linz) 25: 1-59 (1991).